Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 13 | 27. Juni 1937 | 43. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pab., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zł. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Warschau Nr. 62.318 „Kompaß". Gaben aus Deutschland, Amerika und Canada, werden an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabianicka, Alexandra 9 oder Druckerei „Kompaß" Lodz, Gdanska 130 erbeten.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Das Wort als Kanon unseres Gemeinschaftslebens

(Gal. 5, 1—12.)

Von G. Strohschein.

(Schluß)

Nur das Evangelium ist der Maßstab für unsere Bruderliebe in der Gemeinde.

Nur aus dem Evangelium wissen wir, daß wir Brüder und Schwestern sind und daß wir einander dienen und lieben sollen. Auch in unserem Textkapitel lesen wir V. 6. daß nur der Glaube gilt, der in der Liebe tätig ist. Die Liebe ist ein Instrument oder ein Werkzeug des Glaubens. Wo keine Liebe ist, da ist auch kein Glaube. Jedes Gemeinschaftsleben setzt somit zweierlei voraus: Lebendigen Glauben an Christus und herzliche Liebe zueinander. Die Liebe zu Gottes Volk ist der Gradmesser unserer Verbindung mit Christus. Wo Gemeinschaft mit Christus ist, da ist auch herzliche Bruderliebe. Wo jene erloschene Liebe wieder erwacht, da ist auch jene erste Gemeinschaft vorhanden, und wo Gemeinschaft ist, da findet man Teilnahme: man freut sich mit den Fröhlichen, man weint mit den Weinenden. Können wir unsere Brüder in Schmerzen sehen, ohne für sie gen Himmel zu schreien? Können wir das Werk des Glaubens und der Liebe des anderen sehen, ohne ihnen Glück zu wünschen? Oder können wir sie jubeln hören, ohne in ihre Freudenpsalmen einzustimmen? Wie viel gibts doch unter Gottes Volk zu tragen und zu dulden. Glieder, welche nichts zum Wohle anderer beitragen, gleichen einem abgestorbenen Knochen in einem lebendigen Körper, der eine große Gefahr für den ganzen Organismus ist.

Wir dürfen vom Evangelium nicht lassen in den verschiedenen Gegenwartsströmungen, die von außen her gegen das Gemeindeschiff schlagen.

Das waren ganz gewaltig starke Strömungen, welche gegen die Gemeinde der Galater stürmten. Wie viel ungesunde, verborgene Quellen rauschen doch auch heute durch Volk und Gemeinde, die zu Zeiten mit gewaltiger Macht hervorbrechen und Trennung von der göttlichen Lebensquelle verursachen. Wir hören den breiten Strom des ödesten Materialismus rauschen, der irdische Gesinnung, religiöse Teilnahmslosigkeit, Gleichgültigkeit und Schläfrigkeit bringt. Es flutet der dunkle Strom der Unmoral, der in seinem Sumpfboden die giftigsten Pflanzen nährt, und an deren Quelle sich viele den Tod trinken. Ueberall sprudelt das trügliche Gewässer der Haltlosigkeit, Unklarheit, Oberflächlichkeit, das jede klare Weltanschauung, Festigkeit und Treue im Glaubensleben vernichtet und den Menschen von der Bibel löst. Es tobt der wildaufspritzende Strudel der Feindschaft gegen Gott und die Gläubigen, der viel Weh, Kampf und Not bringt. Ganz gleich, wie diese Strömungen heißen, sie sind immer satanische Zerstörungskräfte und sie ziehen nicht spurlos an der Gemeinde vorüber. Unser Gemeinschaftsleben kann

nur dann bewahrt und ausgebreitet werden, wenn wir wahre Bibelchristen werden und uns von Gott durchs Wort leiten lassen, wenn wir uns an die Lehren und Zusagen der Schrift festklammern. Werden wir gewurzelt und gegründet im Worte sein, dann wird die Gemeinde in allen Fluten eine Friedensinsel bleiben.

Wir dürfen vom Evangelium nicht lassen in den Gegenwartsgefahren innerhalb der Gemeinde.

Die Gefahr für die Galater kam nicht nur von außen, sondern auch von innen, aus der Gemeinde. Groß ist in der Gemeinde die Gefahr der Unaufrichtigkeit, Unversöhnlichkeit, Rechthaberei, Selbstgerechtigkeit, des Geizes, Afterredens und der Ueberhebung über andere. Groß ist die Gefahr des Mangels an Schriftkenntnis unserer Mitglieder, die deshalb innerlich nicht wachsen, nicht erstarken und somit auf jeden neuen religiösen Bluff hereinfallen, die jedem Wolf in Schafskleidern trauen und jedem Betrüger das Kleinod ihres Glaubens überlassen. Groß ist die Gefahr der Verweltlichung vieler Glieder, die alle Grenzen zu verwischen suchen, die alles nach Weltart mitmachen, die Versammlungen verlassen und so viel Unsegen stiften. Groß ist die Gefahr der religiösen Müdigkeit, wo die Arbeitskraft leicht erlahmt und der Kampfwille weicht.

Doch in Gemeindegefahren und in Glaubensnöten ist das Wort ein Felsen der Rettung. In das Dunkel der Verweltlichung strahlt hell das Licht des Evangeliums und bringt Gericht und Sieg über die Sünde. Alle Hindernisse können überwunden werden durch den Glauben an das Wort. Alles Wüste und Öde in Herz und Gemeinde kann belebt werden durch den Quell des Evangeliums. Not lehrt beten, Gefahr wachen, Feindschaft kämpfen und Kämpfe bringen ein Erwachen und Forschen in der Schrift. Auch die Pforten der Hölle werden die Gemeinde nicht überwältigen, wenn sie in Jesus und am Worte bleibt, wenn von ihr das heilige Wort geschätzt, geliebt, befolgt und ausgebreitet wird. Wir flehen somit um lebendige Gemeinden, die durchdrungen sind von der Kraft des Geistes und des Evangeliums. Wir flehen um lebendige Mitglieder, die in den Evangelien und in den apostolischen Schriften einen großen Schatz wissen, suchen und finden. Leuchtende Christen, wandelnde Bibeln tun bitter not, denn nicht in die Bibel, aber auf die Bekenner, schaut die Welt. Schöne Bibelübersetzungen sind gut, das beste aber ist die Uebersetzung ins Leben: Es ist entscheidend und von großer Bedeutung, daß die Gemeinde selber das Evangelium will, immer wieder will, daß sie es mehr will, als alles andere. Auf den Hunger und Durst einer Gemeinde nach dem segnenden Wort, wird Gott mit Geisteswirken antworten.

Auch in Gefahren und Schwierigkeiten wird die Gemeinde stark bleiben, wenn sie den Ruf des Evangeliums zur Einheit im Geiste der Bruderliebe hört. Wenn alles Trennende im Licht des Wortes erkannt, gerichtet und beseitigt wird, dann genesen die wunden Herzen und erstarken die Schwachen. Möge doch der Tag bald kommen, wo alle Aufrichtigen durchs Wort und durch den Geist geeint und verbunden werden zu einem heiligen Volke von Brüdern, für die große Sache Christi und seiner Gemeinde. Möchte doch bald die Zeit anbrechen, wo die Braut Jesu Christi inmitten von Aufgaben und Anfechtungen fertig und geschmückt dasteht bis ihr himmlischer Freund erscheint und sie das schauen läßt, was sie hier nach dem Sinn und Geist des Evangeliums geglaubt hat.

Ein Heimatbild

Blühende Akazien! Aufgerissene Erde! Herbstfurchen in unserem Leben! . . .

Es ist etwas Schönes um das Grüßen der Heimat!

Wer nie seine Heimat geliebt hat, der weiß kaum etwas um den Reiz und den Zauber heimatlicher Landschaften, auch wenn es überwiegend Sandflächen sein sollten. — Doch solche kennt meine Heimatgegend in nur geringem Maße. Dagegen grüßen fruchtbare Fluren, zahlreiche schöne Wälder und Gewässer, Hügel und Täler, mittelalterliche Burgruinen und massive Kirchen längst vergangener Jahrhunderte. — O Heimat! — Die Jahre der Kindheit ziehen im Fluge vorüber . . . und es klingt in herbstlicher Melodie: „Es war einmal . . .“

Wie war es doch, als ich letztens heimkehrte?: „Fröhlicher Liederschall tönte überall!“ — Die Akazien neigten ihre schwerblühenden Aeste hernieder zum Wärterhäuschen jener Bahnstation, die mir noch so lebhaft in Erinnerung schwebt. Der Wärter war damals gerade vom Stellen der Weiche zurückgekehrt — und als er in das Häuschen eintrat, schien es, als wollte der Akazienbaum die Fülle seines Honigduftes über ihn ausschütten: — denn der Wärter hatte die Weiche richtig gestellt! Und ein Gedanke blitzte auf: Wie oft stellen wir uns und andern die Lebensweiche verkehrt! . . . und andere entgleisen und wir mit, — o nein, wir empfangen als Dank keinen süßlichen Duft blühender Akazien! — Vergälltes Leben! Verrostetes Leben! Verpfuschtes

Leben! — Damals waren auch die Felder blütentragend: es wiegte und wogte auf ihnen; und der Blütenstaub lagerte über dem neuen Leben wie triefender Balsam und befruchtete die harrenden Knötchen. — Und es wurde Leben gezeugt!...

Und es wurde Leben geboren: schon hat uns der Herbst die gereiften Früchte in die Hände gelegt und hat durch Früchte und Hände den lieblichen Erntekranz gewoben...

Wie ganz anders sieht es doch jetzt im Herbst aus auf den heimatlichen Fluren: Alles hat sich gewandelt! Ein Bild aber drängt sich mit Macht in die Seele: die heimatliche Scholle ist aufgerissen! Furche um Furche ist gezogen! Und es möchte fast scheinen, die Erde habe unsagbare Schmerzen erduldet, als die blinkende Pflugschneide tief in ihr Inneres drang. — Doch es muß ja so sein: wir alle warten ja darauf, daß der Boden neu tragen soll. Nie wird aber neues, schönes zehnfältiges oder mehr Leben geboren, wenn nicht zuvor die scharfe Schneide den Acker durchzogen hat.

Auch durch unseren Lebensacker geht die schneidende Pflugschar und zieht Herbstfurchen durch unsere Tage. Schmerzlich empfinden wir es, denn blutend und herb legt die Schneide Scholle um Scholle nieder! — O ja, man kann auch daran verbluten!... und doch ist es so bedauernswert, wenn über jemandes Leben frühzeitig das Blümchen „Tränenherz" im herbstlichen Luftzug nur noch einmal im schwachen Sonnenschimmer aufflimmert, um dann ins Grab zu sinken. Wer aber im Herbst glaubt und immer neu das neue Leben erwartet und die täglich neue Gnade erbittet, der ist Sieger! Denn die scharfe Schneide muß ja durch unser Leben gehen, um unseren Herzensacker für den Samen, der hineingelegt werden soll, herrlich zuzubereiten!: „Siehe, es ging ein Säemann aus zu säen! Und indem er säte, fiel etliches an den Weg... etliches fiel auf das Steinige... etliches fiel unter die Dornen... etliches fiel auf ein gutes Land und trug Frucht!" Wieviel? — Ach Du weißt es ja! „Wer Ohren hat, zu hören, der höre!"

Etwas hörte ich aus der Heimatscholle heraus: — Danke Gott, daß er den Boden aufgerissen hat, und danke ihm dafür, daß auch durch dein Leben die scharfe Schneide gegangen ist und Herbstfurchen gezogen hat! — Und da begegnete ich einem Manne „am Saatacker", der sagte:

„Wie Spätsommerrosen,
schwer an Schönheit und Duft,

Ueber die alternden Mauern
vergessener Gärtenranken,

Wird in dem kühlen Wehen
herbstlicher Abendluft
Einmal gespendete Liebe
Dir blühend danken!"

Und ich reichte ihm die Hand und blickte ihm dankbar in die Augen... er wandte sich schmerzlich und ging...

Auch er gehörte zu den vielen Ungezählten, durch deren Leben die scharfe Pflugschar ging und Furchen riß. — Aber er ging als Sieger, denn er wußte und erlebte es: „Es geht ein Säemann aus zu säen".... köstliche Samenperlen: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn...!"

W. Laser.

Aus der Werkstatt

Jesus sagt: „Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut..." Lukas 15, 7a.

Von solcher Freude zeugt der Taufbericht von Rozplucie in dieser Nummer. Bemerkenswert ist, daß der Führer dieser Bewegung — Bruder Schulz nebst seiner Frau sich unter den Neugetauften befinden. Ein ähnlicher Fall ereignete sich in der Erweckungszeit von 1918—20 in Lettland. In der lettischen Hauptstadt Riga kam ein Landmann während seiner Dienstzeit zur Bekehrung. Nach Beendigung der Dienstzeit, kehrte er in sein Dorf zurück, und predigte dort in seinem Feuereifer das Evangelium von Christo. In seiner Umgebung bekehrten sich viele Menschen, so daß im Verlaufe von etlichen Wochen der junge Bußprediger und mit ihm über 70 Neubekehrte getauft werden konnten.

Eine völlige Hingabe für Jesus kann nicht ohne Erfolg bleiben. Wir grüßen alle Gläubigen in Rozplucie mit Ebräer 12, 14: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen", und mit 1. Korinther 16, 13. 14: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und stark! Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen".

In Chocianowice, einer Station der Gemeinde Ruda Pabianicka, feierte die Sonntagsschule am Sonntag, d. 13. Juni ihr Frühlingsfest. Gedichte der Kinder, Gesänge und Musik des Zupf- und Streichchores hinterließen einen guten Eindruck. Die Feier wurde draußen auf dem schattigen Hofe unter den Fenstern des Versammlungsraumes veranstaltet.

In diesem Jahre haben wir in Polen einen außergewöhnlich heißen Sommer. Im Mai und Anfang Juni erreichte die Tagestemperatur 35 Grad C im Schatten. Das Gras ist stellenweise ausgebrannt, und das Vieh leidet Futtermangel. Das Wintergetreide verdorrt und brennt aus,

das Sommergetreide kann nicht wachsen und verdirbt. In dieser Not ist es mir, als ob Gott fragen wollte: „Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde! Und laßt uns erforschen und prüfen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren!" (Klagelieder 3, 39—40.)

Wie in der Natur in diesem Jahre, so leiden auch die Missionskassen in manchen Gemeinden an einer sommerlichen Dürre — es fehlt an Geld. Demzufolge müssen manche Prediger Mangel leiden und das Ausbleiben des ihnen zukommenden Gehalts bitter empfinden. Die Mitglieder denken an ihren Erholungsurlaub und mancherlei Neuanschaffung verursacht größere Ausgaben, man vergißt aber, daß der Knecht des Herrn für sich und seine Familie auch im Sommer sein bescheidenes Teil Speise täglich braucht. Ohne böswillige Absicht, aus Gedankenlosigkeit leiht die Gemeinde von ihrem Prediger das ihm zukommende Gehalt, natürlich ohne seinen Willen. Es soll sogar vorkommen, daß die Gemeinde am Jahresschluß dem Prediger zumutet, das rückständige Gehalt zu streichen und der Gemeinde zu schenken. Das kann er doch unmöglich tun, da er gezwungen war, manch dringende Ausgabe hinauszuschieben und oftmals selbst Geld leihen mußte. Liebe Brüder, es sollte nicht so sein!

Wenn jedes Mitglied regelmäßig den „Zehnten" geben würde, dann hätte die Missionskasse in den Sommermonaten ebensoviel Geld zur Verfügung, wie im Winter. (Maleachi 3, 10.)

Beachtenswert ist, was der Evangelist Finney über das Geben schreibt:

„Eine Hauptursache des geistigen Rückgangs einer Gemeinde ist, wenn die Christen nicht im Verhältnis zu den empfangenen Segnungen zu geben bereit sind. Hat Gott über eine Gemeinde die Fenster des Himmels aufgetan und Segen herabgeschüttet die Fülle, so kann Er rechtmäßiger Weise erwarten, daß dieselbe die Zehnten ganz in sein Kornhaus bringe und für die Sache Zions willig die Hände fülle, und siehe, sie hat sich dessen geweigert; sie hat nicht im Verhältnis zur Förderung der Sache Christi beigetragen; dadurch war der Heilige Geist betrübt, der Segen ist zurückgezogen worden, und in vielen Fällen hat eine starke Reaktion stattgefunden, weil die Gemeinde so wenig zum Geben bereit war, nachdem sie der Herr mit Gnade überschüttet hatte. Ich habe Gemeinden gekannt, die augenscheinlich mit geistiger Dürre heimgesucht waren um solchen Verhaltens Willen. Nachdem sie eine herrliche Erweckung gehabt hatten und ihr Versammlungslokal vielleicht der Reparatur bedurfte, oder sonst irgend etwas nötig war, was Geld kostete, weigerten sie sich, nach Kräften beizusteuern, um dieser knickerigen Gesinnung willen, gab sie Gott dahin."

In der nächsten Nummer bringen wir das Referat von Bruder E. R. Wenske über das Thema: „Die Baptisten in ihrer Stellung zur Gemeindezucht". Aus der Adreßveränderung sehen die lieben Hausfreundleser, daß Bruder Wenske dem Rufe der Gemeinde Pabianice folgte und die Gemeinde Warschau predigerlos geworden ist. Wir begrüßen den lieben Bruder E. R. Wenske nebst Familie auf seinem neuen Arbeitsfelde in Pabianice mit Jesaja 58, 11. 12.

Wir weisen empfehlend auf den beachtenswerten Aufruf in dieser Nummer: „Wer hilft mit?" hin. Bruder Baumgarts Pionierarbeit wollen wir mit unseren Gaben und Gebeten herzlich gerne unterstützen.

Aus den Gemeinden

Wer hilft mit?

Mit 1. Mai übernahm Bruder Emil Baumgart als Missionsarbeiter der Union das Gebiet von **Zagórów**, das seit dem Wegzuge von Bruder W. Truderung nach Bukowitz verwaist war. Bruder Baumgart soll auch das benachbarte, hoffnungsvolle Gebiet der Gemeinde Dąbie, besonders Nakielec, Sławoszewo, Kijowiec, Lubsin, Czarnocice, mitbedienen. Seinen Wohnort schlug er zunächst in Kleczew, Kreis Konin, auf. Um Reisekosten zu ersparen und besser dienen zu können, schaffte er sich ein „Missionsrad" an. Wer hört die Stimme des Herrn und trägt zu den Kosten dieses Missionsrades etwas bei? Wer will zur Missionsarbeit der Union mit seinen Gaben mithelfen? In **Galizien** arbeitet schon längere Zeit Bruder Ewald Gottschalk, deutsch und ukrainisch, und verzog letztens von Lemberg nach Śniatyń. Laßt uns für die Brüder und ihre Arbeit, daß sie in Segen geschehe, ernst beten! Gaben nimmt gern der Unionskassierer, Bruder Fester, entgegen. Anschrift: Juliusz Fester, Łódź, Bol. Limanowskiego 60. Postscheckkonto Nr. 60.529. Wer hilft mit? —

E. R. Wenske.

Tauffest in Rozplucie, Gem. Jezulin.

Der Herr hat großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Ps. 126, 3.

Obiges Schriftwort durften die Geschwister in Rozplucie reichlich erfahren.

Nachdem Br. Adolf Schulz, ein Mann aus kirchlichen Kreisen, vom Geiste Gottes erfaßt, eine gründliche Herzenserneuerung erlebt hatte, fing er an in Rozplucie in den letzten Winter-

monaten, mit ganzer Hingabe Zeugnis von dem abzulegen, was der Herr an seiner Seele getan. Es scharten sich viele um ihn. Das in schlichter Weise verkündigte Wort und Zeugnis des l. Bruders wirkte so mächtig, daß eine recht große Anzahl zum Suchen des Herzensfriedens angeregt wurde und solchen auch fanden. Auch die Geschwister am Ort, von denen sich einige der Welt gleichgestellt hatten, sahen gleichfalls ein, daß sie mit ihrem Wandel vor Gott und Menschen nicht bestehen können, taten gründlich Buße und bemühen sich nun, durch einen aufrichtigen Wandel Gott zu dienen.

Da Br. Schulz die biblische Taufe als notwendig erkannt hatte, wollte er mit seiner Frau und viele mit ihm auch biblisch getauft werden. „Jesus Christus hat uns unsere Sünden vergeben, vom ewigen Verderben hat er uns erlöst; o, nun sind wir glücklich und wollen auch öffentlich den Bund eines guten Gewissens mit Gott schließen." So hörten wir es aus ihrem Munde am Tage vor der Taufe, während der Prüfung vor der Gemeinde.

Sonntag, der 30. Mai, wird für uns, die wir dabei waren, unvergeßlich bleiben. Am Morgen dieses Tages strömten die Menschen von allen Richtungen zusammen, um dort, wo die hochaufgerichtete Fahne in den Nationalfarben des Reiches wehte, eine geräumige Scheune der Schw. Prill zum Kirchlein hergerichtet und auch vor der Scheune eine Reihe Bänke aufgestellt waren, das Fest zu feiern. Etwa 1500 Menschen mögen es gewesen sein, die schon am Vormittage in und vor der Scheune dem Worte Gottes zuhörten. Br. Schulz begrüßte alle aufs herzlichste und forderte auf zur Freude im Herrn, worauf der Rozplucier Gesangchor ein Begrüßungslied sang und Br. E. Eichhorst, der auch zum Fest erschienen war, an Hand von Joh. 3, 3 über die Bedingung zum Eingang ins Reich Gottes sprach. In ergreifender Weise sprach der Bruder und unterstrich das „Muß" der Wiedergeburt, ohne welche niemand das Reich Gottes schauen wird. Hierauf ergriff Br. B. Götze, Warschau, das Wort und sprach über die größte und wichtigste Frage im Menschenleben nach Luk. 10, 25—28: „Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Mit dieser Frage muß sich jeder befassen, der ewiges Leben haben will. Die rechte Antwort findet man nur bei Jesus.

Mit Hilfe der l. Geschwister von Nadrybie, die Zl. 80 und von Zezulin, die Zl. 26 beisteuerten, konnten die nur wenigen und recht armen Geschwister von Rozplucie alle Festpilger mit Kuchen und Kaffee bewirten, was nicht wenig Mühe und schlaflose Nächte vorher verursachte.

Nun kam am Nachmittage das Tauffest im etwa 1 Kilom. entfernten großen See, an dem sich annähernd 3000 Menschen versammelt hatten. Einige Hundert standen im Wasser, andere waren auf Booten und Wagen erschienen, ein überwältigender Anblick der vielen hundert Menschen, die hier herkamen, um Augenzeugen der biblischen Taufe zu sein. Dank der 2 Polizisten, die sich redlich bemühten Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, konnten die Brüder A. Przybilski und B. Götze, von einem im Wasser stehenden Wagen, je eine deutsche und polnische Taufpredigt halten, worauf Br. Eichhorst an 26 erlösten Gotteskindern die Taufe nach biblischer Weise vollzog.

Zwei Ruhestörer, die betrunken kamen und sich blutig schlugen, und mit dem Blut die weißen Kleider der Täuflinge beschmutzt hatten, wurden geschlossen und zur Kommandantur abtransportiert. Nur dem sofortigen Eingreifen der beiden Polizeibeamten war es zu verdanken, daß es nicht schlimmer wurde.

Hierauf folgte die Einführung der Neugetauften Kinder in Christo in der Scheunenkirche, von den Brüdern Götze und Eichhorst durch Segenswunsch und Händeauflegen, was besonders segensreich verlief. Im Anschluß wurde das heil. Abendmahl gefeiert, welches Br. Götze leitete. Froh und dankbar zogen wohl die meisten wieder ihre Straße heimwärts. Es war ein Tag in Gottes Vorhöfen, der herrlich war. Möge der ausgestreute Lebenssame Ewigkeitsfrüchte zeitigen und Christus allein verherrlicht werden.

J. A.: W. Nachtigall.

Die 57. Vereinigungskonferenz der Baptistengemeinden Kongreßpolens

tagte diesmal vom 20. bis 23. Mai in Radawczyk. Die lieben Radawczyker, von denen die meisten Geschwister 3—9 Kilometer von der Kapelle entfernt wohnen, haben auch diesmal wieder durch das Stellen der Fuhrwerke für ihre Gäste zu den Konferenzverhandlungen und durch ihre erwiesene Gastfreundschaft große Opfer gebracht und ihre Bruderliebe reichlich bewiesen. Neben dem Dank der Gäste, den Br. Kupsch am Schlusse des Konferenzfestes in so feiner Weise zum Ausdruck brachte, wird gewiß der Segen Gottes ihr Lohn sein.

Die Konferenz war diesmal der weiten Entfernung wegen nicht so reichlich durch Vertreter beschickt worden, dennoch aber hatte man bedeutend mehr erwartet. Einige Gemeinden waren nicht vertreten, was gewiß nicht zum Vorteil dieser Gemeinden gereichen wird. Schon am Vorabend der Konferenz fand unter Leitung des bisherigen Vorsitzenden, Br. Kupsch, der erste Begrüßungsgottesdienst statt, bei welcher Gelegenheit der Vertreter der Evangeliumschristen, Br. A. Przybilski-Chelm, und der Judenmissionar

Br. N. Sendyk-Warschau, zur Versammlung sprachen.

Der eigentliche Konferenztag, am Freitag, wurde von Br. A. Knoff mit einer bewegten Bibel- und Gebetsstunde, auf Grund von Gal. 1, 6—12 eingeleitet. „Das Wort als Grund unserer Heilsbotschaft" war das Thema dieser Stunde. Die vielen Gebete, die zu Gottes Gnadenthron emporstiegen, gaben den würdigen Auftakt zu den Konferenzverhandlungen und dem Konferenzbeginn ein weihevolles Gepräge.

Br. A. Hart, als Ortsprediger, begrüßte aufs herzlichste mit Joh. 10, 14—16 die erschienenen Abgeordneten und Gäste und wünschte ihnen viel Segen, sowie äußere und innere Erquickung und Stärkung während der Konferenztage. Nachdem die Konstituierung der Konferenz erledigt war, die Vertreter der Nachbargemeinden, A. Przybilski und W. Tuczek, herzlich willkommen geheißen wurden und diese ihre Segenswünsche dargebracht hatten, begrüßte Br. Kupsch die Konferenz mit den Worten nach Jesaja 2, 3: „Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen" und erstattete anschließend Bericht über das dahingeeilte Konferenzjahr. Auf fast allen Gebieten der Vereinigung ist ein Fortschritt zu verzeichnen, was zur Freude und zum Dank berechtigt. Die Zahl der Taufen stieg im Verhältnis zum vorigen Jahre von 92 auf 172, die Mitgliederzahl von 4371 auf 4467, die Beiträge von Zl. 144.832.— auf Zl. 148.376.—, was durchschnittlich Zl. 33.— pro Mitglied ausmacht. Vier Gemeinden sind predigerlos: Pabianice, Zgierz, Zezulin und Podole. Fast alle Gemeinden berichteten von größeren und kleineren Erfolgen und von froher, zielbewußter Arbeit, die trotz mancherlei Mängel und Schwierigkeiten, der Herr mit Gnade und Sieg krönt. Ueber Kolportage, Sonntagsschule, Jugend Musik und Sangessache berichteten die Brüder A. Knoff, E. R. Wenske, R. Kretsch und E. Kupsch. Für das Diakonissenheim und Krankenhaus las Br. Gutsche einen Bericht der Oberin, Schw. Berta Lohrer, vor, wobei Br. Gutsche gleichzeitig um die Werbung in den Gemeinden von Schwestern für unser Diakonissenheim bat. Einen Bericht des Frauenbundes erstattete in Abwesenheit der Leiterin, Schw. M. Henke, ihr Gatte, Br. G. Henke, und Informationen über Unionsangelegenheiten erteilte Br. J. Fester.

Die Beratungen über den geschäftlichen Teil der Konferenz, worüber das Protokoll, welches bald im Druck erscheinen und nähere Einzelheiten bringen wird, verliefen im Einklang und Frieden und will ich hier nichts erwähnen. Wer darüber erfahren möchte, bestelle sich jetzt schon beim Prediger oder Gemeindeleiter das Konferenzprotokoll. Preis 50 Groschen.

An Erbauung hatte es diesmal nicht gemangelt, so daß auch dieser Teil der Konferenz reichlich bedacht war. Jede Verhandlung, am Morgen wie Nachmittag, wurde mit einer Wortbetrachtung begonnen und geschlossen. Das Dargebotene von den Brüdern war durchweg gut und segensreich und gab Anregung zur Aussprache und Beugung vor Gott, was gleichfalls ausgiebig geschah. Das Konferenzthema lautete: **„Das Wort der Schrift".** Es war zeitgemäß und von den beiden Vorsitzenden gut gewählt. Obwohl dies Thema immer zeitgemäß und wichtig ist, so doch ganz besonders in unserer Zeit, wo man versucht, vom Wort der Schrift abzurücken, ins Wort hineinträgt und herausholt, was nie darin zu finden ist oder hineinpaßt. Es sprachen oder referierten außer Br. Knoff, der zu Anfang der Konferenz, wie bereits erwähnt, über: **„Das Wort als Grund unsrer Heilsbotschaft"** sprach, noch folgende Brüder: Br. R. Kretsch über **„Die Baptisten in ihrer Stellung zwischen Kirche und Sekte;** Br. G. Strohschein über: **„Das Wort als Kanon unseres Gemeindelebens";** Br. A. Ziemer über: **„Das Wort als Prüfstein unseres Wandels";** Br. E. R. Wenske über **„Die Baptisten in ihrer Stellung zur Gemeindezucht"** und Br. J. Fester über **„Das Wort als Weckruf für die Brautgemeinde".**

Br. Dr. A. Speidel sprach am ersten Konferenzabend mit tief empfundener Seele und in zu Herzen gehender Weise nach Kol. 4, 12, indem er der großen Versammlung den Knecht Jesu Christi Epaphras als ringenden Beter und als einen, dessen Leben Inhalt hatte, schilderte. Was unsere Zeit und Gemeinden brauchen, ist: Männer, die im Gebet ringen, die sich füllen lassen mit allem Willen Gottes und sich ganz für Gottes Werk einsetzen. Herr, mache uns zu solch ringenden Betern und nimm uns ganz hin für dich und dein Werk, war die Bitte vieler, die die Versammlung nun vor dem Gnadenthrone des Herrn vertraten.

Zum erbaulichen Teil gehörte außer obigem auch der große Konferenz- und Festsonntag. In den Familien der l. Geschwister war alles für den Empfang vieler Gäste bereit, die kommen sollten und auch gekommen waren. Aus Justynow allein kam ein großer Lastautobus mit über 30 Menschen, aus den Nachbargemeinden Zezulin und Krobanosch, kamen viele mit unzähligen Wagen und Fahrrädern. Das Gotteshaus war schön und einladend geschmückt, Sänger und Spieler hatten Wochen vorher fleißig geübt und standen nun auf jeden Wink gewärtig und bereit. Herrlicher Sonnenschein lagerte über dem Konferenzort. Die gar zu drückend heiße Atmosphäre der letzten Tage hat durch kühle Winde eine Erfrischung erfahren, was alle Teilnehmer

dankbar empfanden und das **Weilen im überfüllten Gotteshause auch erträglich machte.**

Br. A. Rosner **leitete diesen großen Tag mit** einer Gebet- **und Morgenandacht nach Joh. 7, 37—39** ein. **Er gedachte in seiner Ansprache mancher Segnungen, die der Herr in den letzten Tagen uns zuteil werden ließ, und wies auf den hin,** der den letzten Tag der Konferenzgemeinschaft am herrlichsten **machen kann.** Br. Kupsch hielt anschließend die Festpredigt auf Grund von Joh. 4, 13. 14 über „Brunnen des lebendigen Wassers" und führte in packend ernster Weise aus: a) Erdenwasser läßt Durst zurück, b) Himmelswasser wirkt Herzensglück und legte der Festversamlung zum Schluß die Bitte in den Mund: c) O, Brunnenquell ström klar und hell, welche Bitte die Brüder Kretsch und Strohschein als Vertreter der Festgemeinde, dem Herrn in ihren Schlußgebeten auch darbrachten. Die Brüder E. R. Wenske. F. Mielke und G. Kleiber dienten noch bei der sich anschließenden Abendmahlsfeier, die wohl reich gesegnet, nicht aber wie erwünscht, besucht war.

Um 3½ Uhr begann das **Konferenzfest.** In Br. Gutsches Händen lag die Leitung, der zunächst eine polnische Ansprache nach Apg. 15, 7—11 hielt, worauf die Brüder G. Henke, E. R. Wenske und E. Eichhorst zum Festthema: **„Wir predigen den gekreuzigten Christus"**, a) den Juden ein Aergernis, b) den Heiden eine Torheit, c) den Berufenen aber eine Gotteskraft, sprachen. Männer-, Gemischte Chöre, der große Streich-, Zupf- und Blaschor, sowie ein Massenchor der Gem. Radawczyk gaben ihr bestes und gaben dem Fest ein würdiges Gepräge. Es war ein herrlicher Tag in Gottes Vorhof und aus vieler Munde konnte man hören: Es war wirklich schön!

Habt nochmals Dank, ihr lieben Radawczyker, für alle Liebe, die wir reichlich erfahren haben; wir kamen gern zu Euch, Eure Liebe hat uns wohlgetan. Gott vergelte es Euch reichlich, was Ihr uns erwiesen habt und ruft Ihr uns wieder einmal, und wir noch alle hier wallen sollten, dann kommen wir gern, um wieder Konferenz zu halten. Laßt uns aber vor allem danach streben, dahin zu gelangen, wo wir an der großen, himmlischen Konferenz uns zusammenfinden und wo es kein Scheiden mehr gibt.

E. Eichhorst.

Konferenzbericht vom Lodzer Jugendtreffen.

Lange sehnten wir den 2. Februar herbei, der sich zu einem Festtage der gesamten Lodzer Jugend gestalten sollte.

Schon am Vormittag trafen Abgeordnete und Gäste der einzelnen Vereine ein, um der Konferenz beizuwohnen. Mit einer kurzen, innigen Gebetsstunde wurde die Jugendtagung eröffnet. Anschließend folgte eine Bibelstunde, in der Pred. Gutsche 2. Tim. 2 behandelte. Nun folgte der rein geschäftliche Teil: Neuwahlen wurden durchgeführt und einige wichtige Fragen durchsprochen.

Am Nachmittag strömte von fern und nah die Jugend herbei, um an der Feier teilzunehmen. Im festlich geschmückten Saal fanden wir uns alle zusammen. Kurz vor Beginn des Festes erklangen von einem Tisch herüber die frischen Freizeitlieder, und indem viele diesem fröhlichen Gesang beistimmten, füllte sich der Raum mehr und mehr. Eine frohe, freudige Stimmung und eine liebliche Wärme durchströmte den Festraum. Ein beglückendes Gefühl der Freude und des Dankes durchzog mein Herz, denn neue, junge Kräfte tragen das Siegesbanner unseres Herrn!

Durch Lieder, Gedichte und Musik gewann der Abend einen festlichen Charakter. Einen besonderen Eindruck machte auf alle Anwesenden die Vorlesung Br. Foersters: „Jugend von Gestern und Heute". Kaffee und Kuchen trugen nun auch noch dazu bei, uns frisch und munter zu erhalten. Zum Schluß richtete Pred. Fehlhaber noch einige Worte an die Jugend, indem er seiner Freude darin Ausdruck gab, so viel junges Volk zusammenzufinden und uns zurief, eine Christusgebundene Jugend zu sein und für die Ehre unseres Meisters einzustehen. Mit dem zuversichtsvollen Liede: „Christen seh'n sich nie zum letzten Mal" klang die Festfeier aus.

Geschlossen wollen wir in die Zukunft schreiten von dem einen Gedanken beseelt: „Vorwärts mit Jesu!"

L. Weber.

Selig sind, die im Herrn sterben

Zwei liebe, fromme und junge Geschwister nahm der Herr gleich zu Anfang des Jahres zu sich und fast plötzlich wurden beide den Familienkreisen und der Gemeinde entrissen.

Zunächst war es Schw. **Lydia Arndt,** Trojaczek, die nach ganz kurzem Kranksein am 23. Januar der Typhusseuche zum Opfer fiel und in Abwesenheit des Gemeindepredigers von Br. A. Knoff beerdigt wurde. Trotz der damals herrschenden großen Kälte, hatte sich doch eine recht ansehnliche Schar Trauergäste eingefunden, die der erst 23-jährigen lieben Toten das letzte Ehrengeleit gaben. Sie ist beim Herrn, den sie währen der Krankheit, wie sie erzählte, oft sah, um sich nun zu freuen mit einer unaussprechlichen Freude. Dann kehrte der Todesbote am 24. März in das Haus unser l. Geschwister H. Dartsch-Banachow ein und nahm ihnen nach kurzem, aber schweren Leiden, ihren strebsamen und folgsamen Sohn **Erwin** im jugendlichen Alter